

Ensemble Pizzicato



Programmheft

Programm

Franz Schubert
(1797–1828)

Ouvertüre zu „Die Zauberharfe“, D 644
(UA 1820)

Andante – Allegro vivace

Johannes Brahms
(1833–1897)

Violinkonzert op. 77 (1878)

1. *Allegro non troppo*

2. *Adagio*

3. *Allegro giocoso, ma non troppo –
poco più presto*

– PAUSE: 20 Minuten –

Niels Gade
(1817–1890)

Sinfonie Nr. 8, op. 47 (1871)

1. *Allegro molto e con fuoco*

2. *Allegro moderato*

3. *Andantino*

4. *Allegro non troppo (molto marcato)*





Roberta Verna (*1998)

gehört zu den vielversprechendsten musikalischen Talenten Würzburgs. Bereits im Alter von 5 Jahren erhielt sie ihren ersten Violinunterricht, mit 10 kam sie dann schon in das Pre-College der Hochschule für Musik Würzburg (Klasse: Max Speermann). Sie ist mehrfache Preisträgerin bei „Jugend musiziert“

(1. Preis, alle Ebenen), Gewinnerin des Sparkassen-Sonderpreises, Hofmeister-Förderpreises Mirow, Publikumspreises des 8. Internationalen Wettbewerbs für die Jugend Oldenburg, des Margot-Müller-Förderpreises uvm. Weitere Profilierungen erhielt sie in den Meisterkursen bei Gil Shaham, Andreas Brantelid, Ivry Gitlis u. a. Roberta Verna ist gerngesehene Solistin bei der Jungen Philharmonie Würzburg, dem Philharmonischen Orchester Würzburg, der Thüringer Philharmonie Gotha-Suhl, dem Oettinger Kammerorchester u.a. Auch als Konzertmeisterin und Kammermusikerin ist sie besonders gefragt. Erste Aufzeichnungen mit dem BR sind bereits erfolgt. Sie studiert seit Oktober 2016 an der HfM Nürnberg (Klasse: Prof. Daniel Gaede).

Dimitra Maragoudakis (*1986)

hat ihren ersten Dirigierunterricht an der Oper Frankfurt im Alter von 17 Jahren erhalten. Seitdem führten sie diverse musikalische Praktika und Assistenzen an dieses Haus zurück. Neben ersten Dirigiererfahrungen bereits zu Schulzeiten konnte sie ihre dirigentischen Fähigkeiten bei Prof. Karl-Heinz Bloemke (HfM Detmold) und Prof. Constantin Alex (UdK Berlin) weiter ausbauen. Eine Assistenz bei Daniel Barenboim an der Staatsoper Berlin Februar 2012 wirkte auf sie zuletzt besonders prägend. Ihren weiteren Unterricht erhielt sie in der Dirigierklasse von Prof. Hans-Rainer Förster an der Musikhochschule Würzburg. Von 2005/06 bis 2010 studierte sie an der Universität Würzburg Musikwissenschaft und Germanistik. Zurzeit promoviert sie in Bayreuth über Stimmfächer des 19. Jahrhunderts. Seit dem Wintersemester 2006/07 hat Maragoudakis die Leitung des Ensemble Pizzicato inne. An der Universität Bayreuth unterrichtet und arbeitet sie seit 2013.





Träume realisieren.

Traumhaus statt Luftschloss!

Damit Ihre Wünsche in Erfüllung gehen: Vertrauen Sie beim Innenausbau auf Profi-Qualität. Von wirtschaftlicher Modernisierung bis zur kreativen Raumgestaltung mit Trockenbau, vom Keller bis zum Dach: Knauf hat die Lösung.

www.knauf.de

KNAUF

„Harfentöne laßt erklingen, frohe Lieder laßt uns singen!“ (I. Akt)

Das größte Ziel eines jeden Komponisten, bis ins 19. Jahrhundert hinein, war es, Opern zu komponieren. So verstand sich auch Franz Schubert primär als Opern-Komponist. Das verwundert uns heute sehr, ist er doch in erster Linie für sein großes Lieder-Schaffen und in zweiter Linie für seine beiden letzten Sinfonien (die sog. *Unvollendete* und die *Große C-Dur-Sinfonie*) bekannt. Heute werden seine dramatischen Werke kaum gespielt und wenn, dann handelt es sich um rare Aufführungen von *Alfonso und Estrella* oder *Fierrabras*. Von seinen rund zwanzig dramatischen Bühnenwerken sind alle anderen in der Rezeption untergegangen.

Die Zauberharfe, ein Melodram in drei Akten, gehört zu den wenigen dramatischen Kompositionen Schuberts, die tatsächlich aufgeführt wurden. Der Text stammt von Georg von Hofmann. Die Uraufführung fand im großen Theater an der Wien am 19. August 1820 statt und wurde nach nur acht Vorstellungen abgesetzt und vergessen. Dabei ist Schuberts Musik noch am besten bei den Kritikern angekommen. Es war vielmehr die Handlung, die den Kritikern als zu abstrus galt. Keine noch so aufwändige Bühnenausstattung half darüber hinweg.

Infobox: Melodram

Ein Melodram ist eine Komposition, bei der die Instrumente spielen und der oder die SängerIn dazu agiert und spricht. Man kann es sich wie ein Lied vorstellen, das immer wieder Pausen macht, in denen dramatisch gesprochen wird. Diese Form war besonders im 19. Jahrhundert sehr beliebt, konnten die SängerInnen auch ihr darstellerisches Vermögen einsetzen, um das Publikum zu begeistern. Die Texte sind hauptsächlich spannend und unheimlich. Besonders gerne wurden Balladen als Melodram komponiert. Eines der bekanntesten Beispiele ist Franz Liszts *Lenore* nach der Dichtung von Gottfried August Bürger.

Zwar ist das Libretto verschollen, doch die Komposition Schuberts ist noch überliefert: Die Musik umfasst (sofern die überlieferten Stücke vollständig sind) eine Ouvertüre, sieben Chöre, ein Entr'acte (d. h. eine Ouvertüre zum dritten Akt) und sechs Melodramen.

Aus den noch erhaltenen musikalischen Nummern kann man die Handlung in ihren Grundpfeilern rekonstruieren.

Der Graf Montabor Arnulf ist mit der Fee Melinde vermählt. Gemeinsam haben sie einen Sohn. Arnulfs Nichte Ida ist die eigentliche Thronerin Brabants. Melinde muss ihr gemeinsames Kind den Flammen übergeben, damit Ida nicht bedroht wird. Arnulf plante, durch seinen Sohn den Thron Brabants an sich zu reißen und somit Ida zu übergehen. Doch der Sohn überlebt die Flammen und zieht in ein fremdes Land, wo er arm aber friedlich lebt. Das einzige, was der Junge besitzt, ist eine Zauberharfe. Mit dieser kehrt er schließlich als Troubadour mit dem Namen Palmerin an den Hof zurück und versucht nun durch seinen Gesang und Spiel auf der Zauberharfe die Liebe Idas zu erringen und den Feuergeist Suttur (eine Art Mephisto und treibende böse Kraft der ganzen Geschichte) zu vernichten.

„Durch der Töne Zaubermacht,
Schönes Werk, bist du vollbracht;
Seht empor die Harfe schweben,
Zu der Hand, die sie gegeben.
Die sich haßten sind versöhnt,
Treue Liebe wird gekrönt!“ (III. Akt)

Heute ist die *Zauberharfen*-Ouvertüre unter einem anderen Namen bekannt: *Rosamunden*-Ouvertüre. Da sich die *Zauberharfe* als ein Misserfolg herausstellte, ‚rettete‘ Schubert die Ouvertüre und nahm sie mit in eines seiner folgenden dramatischen Projekte: *Rosamunde, Fürstin von Zypern* (D 797). Doch *Rosamunde* ereilte ein ähnliches Schicksal und konnte Schubert zu keinem Durchbruch verhelfen. Die Ouvertüre konnte sich dieses Mal jedoch durchsetzen und verselbstständigte sich unter neuem Namen als *Rosamunden*-Ouvertüre. Sie nahm und nimmt einen festen Platz im gängigen Konzertrepertoire ein.



Verbundenheit ist einfach.



gut-fuer-mainfranken.de

Wenn man einen
Finanzpartner hat,
der Vereine und Projekte
in der Region fördert.



Sparkasse
Mainfranken Würzburg

Johannes Brahms: Violinkonzert, op. 77 (1878)

„Ein Konzert (...), wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt“

Große Violinkonzerte zeugen von großen Freundschaften: Ludwig van Beethoven und der Virtuose Franz Clement, Felix Mendelssohn Bartholdy und Ferdinand David, und schließlich Johannes Brahms und Joseph Joachim, die sich bereits 1853 kennenlernten. Joachim, nur 2 Jahre älter als Brahms, war zu diesem Zeitpunkt bereits gefeiert als Geiger und Komponist. Brahms selbst konzertierte vor allem als Pianist und Begleiter, hatte zwar schon einiges komponiert, doch blieb bislang alles unveröffentlicht. Joseph Joachim war es dann, der ihn noch im gleichen Jahr ihrer Bekanntschaft Robert Schumann vorstellte. Diese Begegnung sollte entscheidend für den jungen Brahms werden. Schumann begeistert sich geradezu sofort für das Werk des jungen Norddeutschen und verfasst sofort den heute berühmten Artikel „Neue Bahnen“ in seiner *Neuen Zeitschrift für Musik*. Joachim und Brahms verband die folgenden Jahre eine sowohl persönliche als auch künstlerisch enge Beziehung. Bezeichnend ist, dass Brahms seine erste publizierte Komposition, die Klaviersonate op. 1, Joachim gewidmet hat.



Johannes Brahms (sitzend) und Joseph Joachim (stehend), 1867



Blumen Beller

SAISONALE FLORISTIK KREATIV REGIONAL

Der Wörther See ist ein jungfräulicher Boden, da liegen die Melodien, daß man sich hüten muß, keine zu treten“ (Brahms an Theodor Billroth)

So ist auch 25 Jahre später das Violinkonzert Joseph Joachim, inzwischen Direktor der Königlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin, gewidmet. Brahms hat bei der Konzeption und Komposition ganz offensichtlich an seinen Freund gedacht. Wunderlicherweise ist



Brahms' einziges Violinkonzert zugleich Pörtschach am Wörthersee auch seine erste Komposition für Solovioline überhaupt. Wie die 2. Sinfonie, die als ‚Schwesterwerk‘ des Violinkonzerts gilt, entstand es im Sommer 1878 in Pörtschach am Wörthersee (Kärnten), wo Brahms seit drei Jahren die Sommermonate zu verbringen pflegte. Von dort aus erwähnt Brahms sein Violinkonzert erstmals in einer Postkarte an Joseph Joachim und bittet ihn um Hilfe, „damit [ihm] gleich die ungeschickten Figuren verboten werden.“

Die Uraufführung an Neujahr 1879 fand im Gewandhaus in Leipzig statt, mit Joachim als Solist und Brahms am Pult. Die Erwartungen der Zuschauer waren groß und wurden zum Teil massiv enttäuscht. Viele erwarteten ein virtuoses „Concert für Violine mit Begleitung des Orchesters“ – so der Titel früherer Druckausgaben. Der Titel mochte so gar nicht auf das passen, was Brahms dem Zuhörer bietet. Sein Violinkonzert ist nicht dem spielerischen und oft reißerischen Virtuositentum eines Niccolò Paganini oder Franz Liszt verpflichtet. Es reiht sich hinsichtlich seiner Anlage und Tonsprache vielmehr an Beethovens und Mendelssohns Violinkonzerte. Das Orchester ist ein gleichberechtigter Partner, ja, der Solist darf auch mal dem Orchester die Führung überlassen und zuhören. Überhaupt handelt es sich bei Brahms vielmehr um eine Sinfonie mit Solo-Violine, woraufhin auch die ursprüngliche Anlage des Konzertes hindeutet (Brahms hatte zuerst eine viersätzig Form im Sinn).

Musikalisch und technisch sind die Anforderungen an die Solovioline enorm. Die höchst anspruchsvolle Solostimme bereitete sogar

Joseph Joachim Probleme: halsbrecherische Läufe, stürmische Doppelgriffpassagen und nahezu durchgängige hohe oder höchste Lage. Die technischen Ansprüche, sowie das Inandergehen von Orchester und Solovioline führten dazu, dass Hans von Bülow nicht von einem „Konzert für“ sondern „gegen die Violine“ sprach. Dennoch wurde die Uraufführung ein Erfolg und Brahms' Violinkonzert behauptet sich bis heute als eines der größten Violinkonzerte überhaupt.

„Gestern Abend kehrte ich von Hamburg zurück, und ist es mir sehr gut dort gegangen; ich war sehr gefeiert im Konzert und hatte außerdem die Freude, Gade und Verhulst nach langer Zeit mal wieder zu sehen. Johannes war auch da, und haben wir einige sehr gemütliche Stunden zusammen verlebt; seine Symphonie war, wie in Düsseldorf, die Krone des Festes. Er hat mir den ersten Satz eines Violinkonzerts gezeigt, Joachim hat es mir auch einmal gespielt, Sie können sich wohl denken, daß es ein Konzert ist, wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt, die Stimmung in dem Satz ist der in der zweiten Symphonie sehr ähnlich, auch D-Dur [...].“

Clara Schumann an Hermann Levi, 3. Oktober 1878

café  **RUDOWITZ**



Niels Gade: 8. Sinfonie, op. 47 (1871)

Brahms' Vorbereiter

10 Jahre schwieg Robert Schumann in der *Neuen Zeitschrift für Musik*. Doch 1853 ist die Sache doch zu wichtig, als dass er hätte schweigen können. Er schreibt seinen letzten Artikel für dieses so wichtige publizistische Organ mit dem sprechenden Titel „Neue Bahnen“. In diesem Artikel preist Schumann den jungen, damals noch völlig unbekanntem Johannes Brahms als großen Neuerer der Musik an. Als ersten seiner „rüstig schreibenden Vorboten“ nennt Schumann hier Niels Gade.

Doch es ist nicht das erste Mal, dass Schumann diesen Namen fallen lässt. Durch seinen bedeutenden Beitrag 1844 in der *Neuen Zeitschrift für Musik* machte Schumann den dänischen Komponisten einer breiten interessierten Öffentlichkeit bekannt. Manches erinnere an Franz Schubert und auch sei der Einfluss der deutschen Kollegen nicht zu verkennen. Ganz besonders fasziniert Schumann Gades „entschieden ausgepräg-

ter nordischer Charakter“ – ein Ausdruck, der erstmals überhaupt verwendet wurde und der in der Formel „nordischer Ton“ mündet und vom Modebegriff weg zu einem Charakteristikum nordeuropäischer Musik überhaupt wurde.

Clara Schumann lernt den dänischen Komponisten, Geiger und Dirigenten Niels Wilhelm Gade während eines Gastaufenthaltes in Kopenhagen 1842 kennen und zeigt sich sehr beeindruckt. In einem Brief an ihren Mann Robert schreibt sie, dass Gade schier alle Kompositionen von ihm kenne.

Ein Jahr später, 1843, kommt Gade dann selbst nach Leipzig, wo Felix Mendelssohn Bartholdy zu seinem Mentor wird. Die Konzerte am Gewandhaus in Leipzig dirigieren Gade und Mendelssohn Bartholdy erst im Wechsel und schließlich nach dem Tod seines Mentors 1847 nur noch Gade allein. Politisch bedingt kehrt Gade 1848 wieder zurück nach Kopenhagen und genießt dort fortan als Hofkapellmeister und Leiter des Kopenhagener Konservatoriums ein hohes Ansehen. In Deutschland sind seine Werke immer mehr in Vergessenheit geraten. Lediglich Schumanns geflügeltes Wort vom „nordischen Ton“ bleibt weiter bestehen.



Niels Gade

Schumann nimmt Gade recht bald in den Kreis der Davidsbündler auf. Daraus entwickelte sich schließlich eine zeitlebens andauernde Freundschaft, die durch Briefe und weitere gegenseitige Besuche belegt ist. Im *Album für die Jugend* erinnert das „Nordische Lied – Gruß an G.“, das mit den vier Tönen G-A-D-E (interessanterweise sind das auch die Stimmungen der Saiten einer Violine, woraufhin auch Schumann in seinem Gade-Artikel hinweist) beginnt, an den dänischen Komponisten.

Im Volkston ♩ = 92

The image shows a musical score for a piece titled 'Nordisches Lied (Gruß an G.)'. It is in common time (C) and marked 'Im Volkston' with a tempo of ♩ = 92. The score is written for piano (p) and consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. The treble staff begins with a G4 note, followed by an A4 note, a D5 note, and an E5 note. The bass staff begins with a G2 note, followed by an A2 note, a D3 note, and an E3 note. The notes are grouped into chords and are played in a simple, folk-like style.

„Nordisches Lied (Gruß an G.)“ aus *Album für die Jugend*

das „Nordische Lied – Gruß an G.“, das mit den vier Tönen G-A-D-E (interessanterweise sind das auch die Stimmungen der Saiten einer Violine, woraufhin auch Schumann in seinem Gade-Artikel hinweist) beginnt, an den dänischen Komponisten.

Infobox: Davidsbündler

Die Davidsbündler waren ein fiktiver Künstlerkreis lebender und verstorbener Künstler. Er wurde 1833 von Robert Schumann gegründet. Dem Bund gehörten lebende und tote Künstler an. Treffpunkt aller lebenden Künstler war das berühmte Leipziger Lokal *Zum Arabischen Coffe Baum*. Die Davidsbündler verstanden sich als Gegner des Spießbürgertums.

Viels Gades Œuvre umfasst insgesamt 8 Sinfonien, wovon die erste sogar von Felix Mendelssohn Bartholdy selbst in Leipzig uraufgeführt wurde und auf enormen Zuspruch stieß. Von seinen zahlreichen weiteren Kompositionen sind vor allem die Ouvertüren und insbesondere seine Konzertouvertüre „Nachklänge auf Ossian“ am bekanntesten.



schiborr

O P T I K

wie man sieht.

Eine Sinfonie für Ihre Augen.

Unsere Begeisterung gilt Ihren Augen, Ihrem besten Sehen und Aussehen. In unserem Familienbetrieb stehen Sie als Mensch im Mittelpunkt unserer Bemühungen.

Wir nehmen uns gerne Zeit für Sie!

Ihre Katja und Hans Schiborr



Sehen wie ein Luchs

Kommen Sie vorbei und profitieren Sie von den neuen Mess- und Brillenglastechnologien: für noch mehr Brillanz und Schärfe beim Sehen.

Exklusiv in Würzburg bei Optik Schiborr!



Optik Schiborr GmbH · Kürschnerhof 3 · 97070 Würzburg · Tel. 0931-53 208
Öffnungszeiten Mo – Fr 9:00 – 18:30 Uhr und Sa 9:30 – 16:00 Uhr

in Kooperation mit:



CD-Empfehlungen



SCHUBERT Rosamunde

Anne Sofie von Otter, Ernst-Senff-Chor, Claudio Abbado & The Chamber Orchestra of Europe

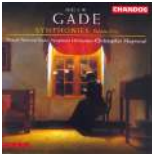
Deutsche Grammophon 1991



BRAHMS Violinkonzert

Lisa Batiashvili, Christian Thielemann & Staatskapelle Dresden

Deutsche Grammophon 2013



GADE Symphonies Vol. 1 (Sinfonie Nr. 2 & 8)

Christopher Hogwood & Danish National Radio

Symphony Orchestra

CHANDOS 2000

SCHÖNE ZÄHNE



LIEGEN UNS AM HERZEN

Dr. Winfried Gärtner und Kollegen
Zahnärzte

Theaterstr. 12 · 97070 Würzburg

Tel.: 0931 / 5 53 29

www.zahnaerzte-gaertner-kollegen.de



Violine 1

Gerhard Fiedler
Airi Tedo
Daria Engelman
Kiana Baumgärtner
Vanessa Zetzmann
Anna Böhm
Haye Hinrichsen
David Riegler
Edith Endres
Valentín Sánchez Piñero

Violine 2

Laura Mück
Greta Löst
Stephanie Brendle
Julie Sanden
Franziska Kailich
Isabel Neumann
Johanna Fischer
Leonard Dätz

Flöte

Julia Mersmann
Franziska Hagen

Oboe

Astrid Schiller
Karin Glenz-Riedel

Klarinette

Peter Simank
Fenja Schmidt
Corinna Lindner
Mirjam Rieth

Fagott

Martin Hochheimer
Elena Häring

Viola

Jutta von Heymann
Henriette Uthe
Leah-Sophie Pfirmann
Solvejg Bauhuf
Lea Magin
Malinde Hoppe
Tonia Carlotta Eskuche
Eva Landmann

Violoncello

Annika Hohm
David Meier
Silke Dietz
Tabea Hilser
Alicia Lork
Gonzalo Sánchez Piñero

Kontrabass

Sophia Maier
Steven Williams

Horn

Tobias Maiwald
Bernhard Mahlmeister
Siard Walter
Tamara Kleinhenz

Trompete

Thibaud Messerschmid
Friederike Jonas
Philipp Kagerer

Posaune

Elias Liebaug

Pauke

Dominik Großmann